Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1926)

Artikel: Die Redisfeder im Schrift-Unterricht unserer Schule
Autor: Sommer, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819491

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE REDISFEDER IM SCHRIFT-UNTERRICHT UNSERER SCHULE

VON E. SOMMER / WINTERTHUR

EINLEITUNG / ALLGEMEINES

Die vorliegende Arbeit ist auf den besondern Wunsch des Vorstandes der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz hin entstanden. Ihren Umfang bestimmten leider äußere Gründe. Geplant war die Darstellung der mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten der Redisfeder in den einzelnen Fächern unserer Schulstufe. Infolge des einschränkenden Zwanges konnte nur die Verwendung der Redisfeder für die Schmuckschrift gezeigt werden. / Der Verfasser wünscht ernstlich, daß seine bescheidene Arbeit nur als Anregung gewürdigt werde, die weder auf Neuheit, noch auf besondere Eigenart Anspruch erheben will. Denn neu ist die Sache gewiß nicht mehr! Schon vor 15 Jahren schrieb man in Deutschland und Österreich an vereinzelten Orten in den obern Klassen der Volksschule und der Mittelschulen mit Quellstift und Redisfeder! Der allgemeine Durchbruch der neuern Strömungen auf dem kunstgewerblichen Gebiete, die laute Forderung nach besserer geschmacklicher Bildung, das Streben der Schriftkünstler nach neuern und schönern Ausdrucksformen und zweckentsprechenden Schreibgeräten und endlich eine zielbewußte, ausgiebige . . . geschäftliche Empfehlung haben schließlich auch der Redisfeder bei uns neben der Ly-, Ato- und To-Feder mehr Verbreitung gebracht. / Die Lehrerschaft der zürcherischen Sekundarschulen darf darum getrost den Versuch wagen, eine der vorgeführten Schriften anstelle der Rundschrift oder Kursivschrift in der 3., vielleicht sogar in der 2. Klasse einzuführen. Vertreten doch viele Schriftmethodiker die Auffassung, daß die Erfolge in der gewöhnlichen Verkehrsschrift sich wesentlich steigern ließen, wenn möglichst früh (schon im 6. bis 7. Schuljahr!) ein Teil der Schreibstunden für die Schmuckschrift und für den geschmackbildenden Unterricht an einfachsten Beispielen verwendet würde. Es liegt sicher etwas Wahres darin, wenn wir be-

denken, wie lange und wie oft (auf jeder neuen Schulstufe wieder aufs neue!) die Schüler sich in den Schreibstunden an der Einübung der gleichen Formen ohne Interesse mehr oder weniger stark abmühen. Sicher besteht auch bei der großen Mehrheit der Schüler ein stiller innerer Wunsch, neben ihrer gewöhnlichen, allbekannten Schul- oder Verkehrsschrift eine schönere „festliche" Schrift gelegentlich verwenden zu können. Diesem angeborenen Trieb des Menschen, seine alltäglichen Gebrauchsgegenstände etwas zu verschönern, zu schmücken, kommen wir in der Schule dadurch in einfachster Weise entgegen, indem wir den Schüler eine einfache, aber dekorativ wirkende Schrift lehren, wie sie für unsere Verhältnisse die Redisfeder ermöglicht. Denn das Schreiben ist schließlich nichts anderes als ein Zeichnen, was bei der dekorativen Schrift besonders deutlich zum Ausdruck kommt. So haben die Bestrebungen, auf der Unterstufe eine Fibel mit Druckschrift (Kapitale) einzuführen, von dieser Seite aus betrachtet, ihre großen Vorteile, indem sie so denkbar einfache und doch klare Formen vermitteln. / Wer aber mit Rücksicht auf den noch gültigen Lehr- und Stoffplan etwelche Bedenken gegen die Einführung einer Schmuckschrift, wie die hier vorgezeigten, haben sollte, der möge ein paar Zeichenstunden oder schließlich einige der Ersatz- oder freien Stunden daran wagen. / Was auf den vorliegenden Blättern gezeigt wird, ist durchführbar! Nur hüte man sich, alles was darin angeführt ist, durchnehmen zu wollen! Eine bis zwei Schriften genügen vollauf. Es ist auch nebensächlich, auf welche die Wahl falle. Aber lieber nur eine und die recht, als alle schlecht! / Über den künstlerischen Wert und den bildenden Einfluß des dekorativen Schreibens mich auszulassen, verbietet mir der verfügbare Platz und noch mehr die Erwägung, daß darüber sich niemand besser und eindringlicher äußern könnte als wie es Rud. von Larisch in seinem Buch „*Unterricht in ornamentaler Schrift*" bereits getan hat. Es darf wohl auch hier dem leisen Gedanken Ausdruck verliehen werden, daß alle spätern, ähnlichen Veröffentlichungen sich auf ihn zurückführen ließen. / In den sogenannten Vorlagen liegt immer die Gefahr, daß sie mehr oder weniger mechanisch kopiert werden. Es ist darum mit Absicht versucht worden, bei den Tafeln diese Form eigentlicher Vorlagen zu vermeiden, um jeder Versuchung nach dieser Seite wenn möglich etwas zu steuern. Es wäre auch wider den Wunsch des

Verfaſſers und würde höchſtens zu einem Mißerfolg führen! Ich hoffe auch, daß die Auffaſſung, ein entwickelndes Vorgehen ſei beſſer als das Nachſchreiben nach einem ſtarren Duktus, bei uns viel verbreiteter iſt, als wie es ſeinerzeit Kuhlmann vermeinte ſagen zu müſſen. / Die Reihenfolge der Tafeln zeigt die entwickelnde Linie. Ausgangspunkt konnte nur die „Kapitalſchrift" ſein, jene römiſche Steinſchrift, deren Formen ſo einfach und für das Schreiben mit der Redisfeder wie gemacht ſind, weil ſie gleich dicke Strichführung fordern. Ob ſie dabei zuerſt ſteil oder ſchräg geſchrieben werde, ſcheint mir weniger wichtig. Die Steilſchrift hat den Vorteil, daß ſich an ihr die Regeln und Geſetze, wenn man überhaupt von ſolchen reden kann, deutlicher und auffälliger zeigen laſſen. Andere Schriftformen als die hier vorgeführten auf unſere Stufe einzuüben, geht wohl über den Rahmen unſerer Verhältniſſe hinaus. Auch haben wir keine Urſache, die ſogenannten gebrochenen und geſchweiften Schriften (gotiſche uſw.) anzuwenden, wo doch die Antiqua ſich bei uns immer mehr dauernd einbürgert. Sich über den künſtleriſchen Wert der einen und andern Schrift und die ſogenannten deutſchen Kunſtſchriften in einen Meinungsaustauſch einzulaſſen, ſcheint mir hier zwecklos zu ſein.

VON DEN VORBEDINGUNGEN: FEDER, TINTE UND PAPIER

Schriftgerät iſt die Redisfeder in ihren verſchiedenen Strichſtärken von 1, 2 und 3 mm. Für den Ausnahmefall benutzt man den ſogenannten Redistinter mit der Strichſtärke 3,5 bis 5 mm. Geſchrieben wird meiſt mit der gewöhnlichen Schultinte, ſpäter, wenn der Schüler ſich an beſondere Einzelaufgaben wagen will, kommt die ſchwarze und in ſparſamer Verwendung auch da und dort die farbige Schreibtuſche in Betracht. Das Schreiben mit den Tuſchen iſt aber etwas heikel; das gilt beſonders für die farbigen Tuſche. Als Schreibfläche dient jedes *glatte* Papier, das für den Anfang am beſten immer quadratiſch liniert ſein ſollte (4–5 mm).

DER ERSTE STRICH

Der Schüler wird die Art der Federführung mehr oder weniger bald erfaſſen, wenn er die erſten Vorübungen macht. Seine eigene Beobachtung zeigt ihm ſtets, daß er nur dann einen gleichmäßig dicken und beidſeitig glattrandigen, einwandfreien Strich erhält, wenn er das eigenartige, runde Plättchen ohne Druck voll auf

die Schreibfläche aufsetzt und dann zwanglos über das Papier gleiten läßt. Meist bringt schon der erste Strich die wichtigste Mahnung: Tauche nie die Feder zu tief ein und vor jedem frischen Ansetzen mache auf einem daneben liegenden Probeblatt ein paar kurze Striche, um die überschüssige Tinte abfließen zu lassen! Diese Mahnung kann dem Schüler nicht oft genug wiederholt werden! Man erspart sich und ihm manche Enttäuschung beim frohen Schaffen! Vielfach wird darum empfohlen, statt die Tinte aus dem Gefäß selber durch Eintauchen der Feder zu entnehmen, einige Tropfen auf einem Stück Papier bereit zu halten und aus dem „Tintensee" jeweilen die Feder neu zu füllen, indem man sie flach auflegt. Man gewöhne den Schüler daran, jedesmal erst ein paar Probestriche auf dem Probeblatt zu tun, bevor er am rechten Ort die Feder ansetzt. / Elemente der Vorübungen sind der „runde Punkt", der Schrägstrich nach rechts, der Halbbogen, der Kreisbogen beidseitig, freie Bogenzüge, die Senkrechte und endlich die Wagrechte. Alle diese ersten Vorübungen versuche der Schüler noch nicht im eigentlichen Schreibheft, sondern vorerst auf einem Blatt Papier. Es ist auch nur vorteilhaft, wenn der Schüler später *immer und immer wieder* diese Elemente übt, indem er sie zur Abwechslung aneinander reiht und so zu allerlei Übungen für Ränder, Verzierungen, Abschlüssen verwendet.

DIE ERSTE ÜBUNG

Sobald der Strich einigermaßen geht, beginnt das Buchstabenschreiben. Vorerst recht groß, 3 bis 4 Quadrate hoch! (Siehe Tafel 2, „MUSIK"). Das Verhältnis von Höhe und Breite der Buchstaben ist 3:2. Der Schüler schreibt nun zum ersten Mal auswendig die Großbuchstaben der Antiqua alphabetisch auf. Die Erinnerung an die Antiquadruckschrift und der Zwang, der sich aus der Schreibweise der Feder ergibt, veranlassen ihn schon nach den ersten Versuchen, sich möglichst einfache Formen zu bilden. Wenn der Lehrer an einem einzigen Beispiel an der Wandtafel mit recht breiter Kreide zeigt, daß die Formen der Antiquaverkehrsschrift sich nicht schreiben lassen, daß sie von allen Zutaten und unnötigen Linienführungen befreit werden müssen, so finden die Schüler fast durchwegs für alle Buchstaben die zweckmäßige Form. Und wo dies nicht geschieht, wirkt eine nachfolgende Belehrung und eine Verbesserung nur bildend. Damit ist die Bahn für die weitere methodische Behandlung frei!

FORTSETZUNG

Es folgt nun die Zuſammenſtellung der Buchſtaben in genetiſcher Folge (immer noch auswendig, ohne Vorzeigen der Vorlagen oder Wandtafelzeichnungen!), das Verbeſſern und Ordnen, das Beſprechen der einzelnen Buchſtaben, ihrer möglicherweiſe vorkommenden Fehler und dann ausgiebiges Ueben der Formen. Perſönliche Formen einzelner Schüler ſollen nicht unterdrückt werden, ſofern ſie nicht gegen den Geſamteindruck und Stil verſtoßen. / Schon in der zweiten Stunde ſoll nun der Lernende die Buchſtaben zu Wörtern aneinander reihen, alſo Wörter und ganze Zeilen ſchreiben. Aber ſtatt zuſammenhangloſer Wörter lieber grad einen ſchönen, leichten Proſatext! Alles recht geſchloſſen! Es iſt ein Hauptfehler, der ganz allgemein auftritt, daß der Anfänger *ſtets zu locker* ſchreibt. (Siehe Tafel 1 „ELLIKON" und Tafel 2 „MELODIE"). Als Maß für die Wortdiſtanz gilt das „N". Der Anfänger ſetzt am beſten für die erſten Übungen zwiſchen jedes Wort ohne Ausnahme einen Punkt. (Siehe Tafel 1.) Damit erreicht er am eheſten gleiche und nicht zu weite Abſtände.

DAS BLOCKSCHREIBEN

Weſentlich für das weitere Fortſchreiten und für die geſchmackliche Schulung iſt das Schreiben in ein beſtimmt begrenztes Schriftfeld, das Schreiben in den ſogenannten Block. Lieber ſinnlos trennen, als den gezogenen Rand überſchreiten! Manche Schriftkünſtler füllen den Reſt der Zeile mit „Füllformen" aus, oder laſſen den Reſt der Zeile offen. Schon die erſte Seite ſei beſtimmt umrandet! Belehrend iſt es auch, wenn dieſe Ränder nicht auf allen Seiten gleich breit gehalten werden und möglichſt viel Abwechslung zeigen: Auf allen Seiten gleich breit, oder rechts und unten breiter oder rechts und links breiter als oben und unten uſw. Zum Blockſchreiben eignen ſich größere und kleinere Texte, die der Schüler in verſchiedene Blockfelder ſetzt. (Siehe Tafel 5). Aber alle dieſe Formen ſeien einfach: Rechteck, Quadrat, Raute, Oval, Kreis. Hier kann auch das Schreiben mit niedrigern Buchſtaben verſucht und geübt werden.

DIE TAFEL 2

Die Tafel 2 zeigt in Beiſpiel und Gegenbeiſpiel alles, was beim dekorativen Schreiben beachtet werden muß, wenn der Erfolg ein befriedigender ſein ſoll. Ganz allgemein gilt als Regel, daß die Buchſtaben gleich breit und die Wortabſtände ebenſo unter ſich gleich ſein ſollen.

Aber die *ſtarre* Durchführung dieſer Forderung würde juſt das herbeiführen, was den geſchloſſenen und darum ornamentalen Eindruck zerſtören würde! Denn für einen harmoniſchen Geſamteindruck iſt nicht ihre ſtrenge Beachtung nötig, ſondern der *optiſche* Eindruck, den das einzelne Wort, die Zeile und ſchließlich der Schriftblock erweckt. Jedes Wort, jede Zeile und der ganze Block ſollte gleichmäßig dunkel oder hell erſcheinen. Es ſollten in einem Block keine dunklern oder hellern Stellen vorkommen! Prof. Krauſe empfiehlt z. B., die Zeilen gelegentlich mit halbgeſchloſſenen Augen zu prüfen und Abweichungen kritiſch zu beobachten; denn in dieſer harmoniſchen Zuſammenſtellung liege das ganze Geheimnis der Wirkung. Man vergleiche das Wort „MELODIE" links und rechts auf Talel 2! „MELODIE / M E L O D I E". So wirken z. B. Buchſtaben mit parallel laufenden Abſtrichen nebeneinander dunkler, (HM = NK = IN = IM = MI uſw.). Man ſetze ſie darum weiter auseinander! T, A, W, L, Z, ſind Lückenmacher, darum näher zuſammen! B, M, D machen dunkel, O, Q, C, D umgekehrt hell! Anordnungen und Formen wie ſie das Wort „LEUCHTTURM-LICHT" rechts auf Tafel 2 zeigen, ſind zu vermeiden! / Ein richtiger Zeilenabſtand nimmt Rückſicht auf die Größe und Dicke der Buchſtaben, auf ihr Maßverhältnis von Höhe und Breite. Je ſchmäler der Abſtand iſt, um ſo geſchloſſener, wirkſamer iſt die Geſamtwirkung. (Siehe „ICH MOECHT UM TAUSEND TALER NICHT"). Endlich ſei noch kurz auf die Wirkung anderer Höhen- und Breitenverhältniſſe hingewieſen. Zur Abwechslung möge ſich der eine und andere Schüler einmal in dieſem Maßverhältniſſe verſuchen. / Wenn ſo die in Tafel 2 „vorgeführten Fehler einigermaßen überwunden ſind, iſt alles gewonnen. Aber dazu genügt eben nicht ein *einmaliges* Erklären und Zeigen! Das Erlernen der kleinen Buchſtaben, der Schrägſchrift und der Schnurzugſchrift macht ſich nun faſt mühelos. Etwelche Schwierigkeiten bereitet höchſtens das Innehalten der angenommenen Richtung, und es empfiehlt ſich darum vielleicht, für den Anfang wenigſtens, in regelmäßigen Abſtänden die Richtung durch die Diagonale aus 2 übereinander ſtehenden Quadraten zu ſichern. (S. T. 4.) / Die erſten Seiten gewinnen mehr an Geſchloſſenheit, Zuſammenhang und ornamentaler Wirkung, wenn nach dem Schreiben die Zeilen durch mittelfeine Striche eingefaßt und die noch etwas „wackeligen" Buchſtaben in einen Rahmen eingeſpannt werden. (S. T. 1 u. T. 2.)

ANWENDUNG UND GESCHMACKBILDENDER // UNTERRICHT //////////

Nicht für die Schule, ſondern für das Leben lernen wir! Es wäre wirklich ſchade um die Zeit und Mühe, wenn das Erlernte nicht ſo viel als möglich praktiſch angewendet würde. An Gelegenheit fehlt es nicht! Wer die meiſt gedankenlos und unſchön hingeſchriebenen Aufſchriften auf Heften, Büchern, Mappen, Zeichnungen uſw. unſerer Schüler aus eigener Beobachtung kennt, wird ſich des vorteilhaften Unterſchiedes erſt bewußt, wenn er die Schüler dahin gebracht hat, alle dieſe Aufſchriften in dekorativer Schrift auszuführen. Schon nach den erſten Stunden ſind ſie imſtande, ihren Namen hinzuſetzen und ein einfaches Zierleiſtchen mit der gleichen Feder herumzulegen. Ein kleiner Wettbewerb in der Klaſſe weckt den Eifer und regt gegenſeitig an. Es lohnt ſich, bei dieſer Gelegenheit zu zeigen, daß ſich ein Probeblatt, auf dem man die Schrift-Verteilung und -Anordnung, die Größe der Buchſtaben und Ähnliches vorerſt verſucht, als recht zweckmäßig erweiſt, damit eine geſchmackvolle Anordnung und Einpaſſung in den verfügbaren Raum auf den erſten Verſuch hin gelinge. Oft genügt auch ein leichtes Vorzeichnen mit dem Bleiſtift. / Damit wird ſchon ohne beſondere Worte der Geſchmack gebildet. Namenliſten, Aufſchriften, Tabellen, Namenſchildchen auf Schubladen, an Kaſten und Türen, an Sammlungsgegenſtänden uſw. bieten tagtäglich neue Gelegenheit zu Übungen. Größe und Dicke der Schrift müſſen aber mit dem beſchriebenen Platz und mit dem beigegebenen Text übereinſtimmen. Gern trägt die Klaſſe nach und nach eine kleine, aber lehrreiche Sammlung guter und ſchlechter Beiſpiele in Form von Proſpekten, Programmen, Zirkularen, Einladungen, Mitteilungen, Inſeraten aus Zeitſchriften, Fachzeitungen und Tagesblättern zuſammen. Eine wohlüberlegte Ausſtellung ſolcher Druckſachen wirkt viel ſtärker geſchmackbildend als ein ſchöner Vortrag. / Tafel 5 zeigt die geſchmackvolle, dekorativ wirkende Einordnung des Textes in die Schriftfläche und eine entſprechende Verteilung der Zeilen. + zeigt die Gegenbeiſpiele. / Einen beſondern Reiz für die Schüler bildet das Zeichnen von Monogrammen. Auch hier gelte als oberſtes Geſetz: Einfachheit, Klarheit und Leſerlichkeit! Aber eine richtige Verteilung in den gewünſchten Rahmen (rund, oval, rechteckig, quadratiſch), ſodaß eine Gleichgewichtswirkung empfunden wird, iſt oft viel ſchwerer

als man im Anfang glaubt. / Die Tafeln 5 und 6 zeigen endlich (was das Letzte sein dürfte), wie sich die Schmuckschrift mit dem Zeichnen vereinigen läßt. Ein paar gelungene Beispiele sind wiederum besser als viele Worte. Erst suchen die Schüler geeignete kleine Bildchen oder Motive aus Bilderbüchern, Zeitschriften, aus Katalogen usw., die sie dann auf ein Stück Papier aufkleben (oder auf eine besondere Seite ihres Schreibheftes) und nun suchen sie einen passenden einfachen Text dazu. Gute Zeichner kehren die Aufgabe um, fertigen zu einem vorhandenen Text das Bildchen selber an. (Schwarz-weiß mit der Feder, oder mit farbiger Tusche.) So entstehen Glückwunsch-, Weihnachts- und Neujahrskarten, Geschenkbeilagen, Lesezeichen usf. / Wenn hie und da der Lehrer diesen geschmackbildenden Unterricht ausdehnt auf andere Gegenstände, wenn er vielleicht eine kunstgewerbliche Ausstellung besucht oder mit den Schülern einmal eine Stunde oder zwei die Schaufenster auf die dort ausgestellten Verpackungen, mit ihren Aufschriften hin anguckt, so kann eine derartige Beeinflussung nur von Nutzen sein.

SCHLUSS

Aus meinen eigenen Erfahrungen in der Praxis kann ich leider nichts melden, da mich seit Jahren ein widriges Geschick von der beruflichen Tätigkeit in der Schule fern hält. Aber ich bin überzeugt, was anderswo gleichaltrige Schüler seit Jahren fertig bringen und mit Erfolg fertig bringen, das sollte auch der zürcherische Sekundarschüler im Rahmen der vorliegenden Arbeit und bei Beschränkung auf 1 bis 2 Schriften leisten können. Der Versuch wird auch von der Richtigkeit der Annahme bald überzeugen. Man verlange aber nur die relative Vollkommenheit und keine graphischen Kunstwerke! / Bei der Abfassung der Arbeit war ich mir stets bewußt, daß ich vielen Kollegen in der Stadt und auf dem Lande mit meinen Anregungen nichts neues zu bieten vermöge. Aber wenn die andern durch die Anregungen, die zum Teil der unten angeführten Literatur entnommen sind, vielleicht veranlaßt werden könnten, die eine und andere Schrift selber zu studieren, oder was weit besser ist, selber Hand anzulegen, nach dem alten bewährten Grundsatz, daß Tun nur durch Tun erlernt werden könne, so hätte meine kleine Arbeit ihren Zweck erfüllt.

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
wird stets aufs beste Werkzeug halten!

(Krause, Mit Quellstift und Feder).

LITERATUR

Die beigegebene Literatur ist nach meiner unmaßgeblichen Beurteilung der Reihe nach geordnet, soweit sie mir selber bekannt geworden ist.

1. Rud. v. Larisch, *„Unterricht in ornamentaler Schrift"*. Verlag: Oesterreichischer Staatsverlag, Wien. Das beste und grundlegende Werk! Behandelt die Grundlagen des ornamentalen Schreibens, speziell desjenigen der Antiqua.

2. Wilh. Krause: *„Mit Quellstift und Feder"*. Verlag Heintze & Blankertz, Berlin NO. 1912. Zeigt einfach und klar an prächtigen Beispielen, wie die Redisfeder nicht nur im Schreibunterricht vorteilhaft verwendet werden kann, sondern nicht weniger gut sich in andern Fächern, besonders denjenigen der Oberstufe und der gewerblichen Fortbildungsschule, gebrauchen läßt. / Etwas, was am ehesten direkt für unsere Stufe Anregung geben könnte! Sehr zu empfehlen!

3. Der Lotse: *„Ein Führer für das Zeichnen"*. 2. Auflage. Herausgegeben vom Dresdner Zeichnenlehrerverein. Verlag: Alfred Hahns, Leipzig, 1914. Enthält neben kurzen grundsätzlichen Erörterungen über alle Gebiete des Zeichnens und Schreibens, auch der Schmuckschrift, eine Stoffsammlung, verschiedene Lehrbeispiele, und 15 photographische Tafeln von Schülerzeichnungen aller Stufen der Volkschule. / Wer kurz, aber genügend über die verschiedenen Fragen der Schrift und des Zeichnens sich orientieren will, der greife zu diesem bescheidenen kleinen grünen Büchlein!

4. Wilh. Krause: *„Deutsche Kopfschriften"*. Verlag: Heintze & Blankertz, Berlin NO. Enthält neben andern Schriften auch einen Lehrgang über die Kapitalschrift mit der Redisfeder.

5. A. Furrer, Basel: *„Ein Beitrag zur Erneuerung der Schrift und zur Belebung des Schreibunterrichtes"*. Selbstverlag des Verfassers. / Ist wohl allen bekannt durch seine Parallelführung der drei Schriften: Kugelspitzfeder-, Redisfeder- und Atofeder-(Rundschriftfeder-)Schrift.

6. F. Kuhlmann: *„Die Kunst der Feder"*. Verlag: Dürrsche Buchhandlung Leipzig. Der durch seine Schweizerreise bei uns bekannt gewordene Schriftreformer ist ein „geschworner Feind" der Antiqua, der er nur historischen Wert zuerkennt. Als strammer Deutscher würdigt er nur die eigentlich „deutschen" Schriften als künstlerische Ausdrucksmittel. Was er uns zu sagen hat, finden wir weit besser und weniger einseitig bei Larisch. Der Redisfeder spricht er jede dekorative Ausdrucksmöglichkeit ab.

7. A) Brandi Karl: *„Unsere Schrift"*. Drei Abhandlungen: 1. Schrift und Kultur. 2. Geschichte der Buchstabenformen. 3. Schriftzweck und Stilgesetze. Mit 89 Abbildungen und 3 Beilagen. Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 1911.

B) Johnſton-Simons: *„Schreibſchrift, Zierſchrift und angewandte Schrift."* Anna Simons' Unterrichtskurſe in ornamentaler Schrift ſind durch die Ausſtellung: „Die Schrift" in Zürich und Winterthur bekannt geworden.

C) S. Koch: *„600 Monogramme und Signets."* Verlag: A. Koch, Darmſtadt. 1912. Die Monogramme entſtammen dieſer Sammlung.

8. Endlich ſeien noch 2 kleine Schriften erwähnt, die eigentliche Vorlagen darſtellen:

A) D. Miſchol: *„Das Schreiben mit der Redisfeder."* Der bekannte Prätigauer Amateurphotograph und Lehrer hat hier einen Lehrgang mit 19 Tafeln zuſammengeſtellt.

B) *„Redisſchrift."* Schriftchen, herausgegeben von der Firma Heintze & Blanckertz, Berlin NO. / Reklameſchriftchen mit zum Teil wenig empfehlenswerten Muſteralphabeten für die Redisfeder.

9. Während der Zeit, da die vorliegenden Tafeln entſtanden, erſchien ferner ein Artikel von Kollege Ad. Eberlin in Kreuzlingen über die *Redisfederſchrift* in der Schweiz. Lehrerzeitung No. 45, 1925, auf den zum Schluß noch verwieſen ſei.

IJNM·YK·VWA·LTFEH·UDPRB·OQC
G·Z·SS·SCH·SP·ELLIKON ELLIKON

EIN·BUCH·DAS·NICHT·WERT·IST·
ZWEIMAL·GELESEN·ZU·WERDEN·
IST·AUCH·NICHT·WERT·DASS·MAN

DIE RATZENBURG WILL
GROSSTADT WERDEN"
UND SCHLÄGT DIE AL"
TEN LINDEN UM·DIE

TUERME MACHT SIE"
GLEICH DER ERDEN"
UND STRECKT GERAD·
WAS TRAULICH KRUMM

REDIS·SCHRIFT·VORLAGEN v·E·SOMMER·WINTERTHUR:

TAFEL 1

GUTES BEISPIEL:

MELODIE

HM·NK·IN·NIMMER

TAG·LAND·ZIEL·WAL·

BROM·MIRZA·ODOL·

LEUCHTTURMLICHTER

SCHLECHTES BEISPIEL:

MELODIE

HM·NK·IN·NIMMER·

TAG·LAND·ZIEL·WAL·

BROM·MIRZA·ODOL

LEUCHTTURMLICHTER::

ICH MÖCHT UM TAUSEND TALER
NICHT; DASS MIR DER KOPF AB
WÄRE; SONST LIEFE ICH OHNE

ICH MÖCHT UM TAUSEND TALER
NICHT; DASS MIR DER KOPF AB

MUSIK MUSIK MUSIK MUSIK MUSIK Musik Musik Musik

tliuwkxzyj·ffrmnhp·uocedaqgb·sß·

1234567890·127

DER ALTE TURMHAHN Zu Cleversulzbach im Unterland hundert unddreizehn Jahr ich stand auf dem Kirchturm ein guter Hahn " als ein Zierat und Wetterfahn · In Sturm und Wind und Regennacht hab ich allzeit das Dorf X

Übung macht den Meister

DU LIEBER GOTT UND WENN MAN
AUCH ALLEN SONNENSCHEIN

DU LIEBER GOTT UND WENN MAN AUCH
ALLEN SONNENSCHEIN WEGSTREICHT AUF

DU LIEBER GOTT UND WENN MAN AUCH ALLEN SONNEN-
SCHEIN WEGSTREICHT AUF ERDEN · SO GIBT ES DEN MOND

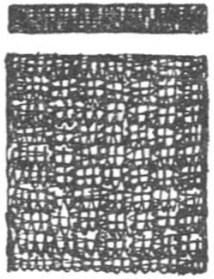
Uuutcnmhpv · w · bkf · lj · y · ß · ocedags ·
OQGLHTPRBIKVWMX
AYDESSZZL · Rhone · Solanum

FRÖHLICHE
WEIHNACHT
WÜNSCHT FREUN-
DEN UND BEKANN-
TEN EDUARD ARN
ZÜRICH
HR
LBT

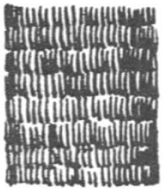
AUFSÄTZE
HANS WOLFENS
BERGER · KI · 3D

GEOGRAPHIE
JAKOB KÄGI

Sprache
K. Billeter



SEPTEMBERMORGEN
IM NEBEL RUHET NOCH DIE
WELT; NOCH TRÄUMEN WALD
UND WIESEN: BALD SIEHST DU
WENN DER SCHLEIER FÄLLT"
DEN BLAUEN HIMMEL UN"
VERSTELLT; HERBSTKRÄFTIG
DIE GEDÄMPFTE WELT IN
WARMEN GOLDE FLIESSEN.



Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

In unserm Verlage sind erschienen und können von **Frau SULZER,** Goldbrunnenstraße 79, **Zürich 3,** bezogen werden:

Un anno d'italiano, ein neues, kurzgefaßtes Lehrmittel der italienischen Sprache mit Übungen, Grammatik, Übersetzungen, Lektüre und Liedern von Hans Brandenberger-Regazzoni. Preis geb. Fr. 3.20.

Biologische Schülerübungen und Demonstrationsversuche zur Lehre vom menschlichen Körper. Von Walter Höhn, Sek.-Lehrer, Zürich 6. Broschiert Fr. 2.50.

Geschäftsaufsätze von W. Weiß, Sek.-Lehrer, Zürich 7. Preis Fr. -.20.

Das Zeichnen in der Volksschule, Stoffprogramm und Wegleitung zum systematischen Zeichenunterricht. II. Aufl., von J. Greuter, Sekundarlehrer in Winterthur. Preis geb. Fr. 6.50, broschiert Fr. 5.50.

Methodik des Deutsch- und Französischunterrichts, von Gustav Egli, geb. Fr. 1.—.

Lehrgang für das geometrisch-technische Zeichnen, 85 Tafeln in Taschenformat, von Hch. Sulzer. Fr. 8.—.

Jahrbuch 1918, Aus der Geschichte der deutschen Sprache, von A. Müller. Fr. 3.—.

„ 1919, Magnetismus. Gleichstrom und Wechselstrom im Unterricht. Vom Moralunterricht auf der Sekundarschulstufe. Fr. 3.—.

„ 1923, Biologische Schülerübungen zur Lehre vom menschlichen Körper, von W. Höhn, Zürich. — Geschäftsaufsätze von W. Weiß, Zürich. — Il mio primo italiano, ein neues Italienischlehrmittel, von H. Brandenberger, Mettmenstetten. Preis broschiert Fr. 4.—.

Rundschriftvorlagen von Ernst Sommer, Winterthur, zu Fr. —.30.

Wurzeltabellen Gassmann zu Fr. —.05.

Soeben erschienen:

Cours pratique de langue française von Hans Hœsli, Zürich. Eine Fortsetzung zu den *Eléments* desselben Verfassers. Reicher Übungsstoff, der an jede Lektüre angeschlossen werden kann. Für III. Sekundarschulklassen und untere Mittelschulen gedacht. Preis Fr. 3.20.
Dazu Übersetzungstexte, 1 Bg. Preis Fr. —.20.

Lösungen zur Aufgabensammlung des Physiklehrmittels von Theodor Gubler, a. Sekundarlehrer in Andelfingen, die neueste Auflage berücksichtigend. Preis broschiert Fr. —.50.

Übungen für Rechnungs- und Buchführung von Fr. Frauchiger, Prof. an der Kant. Handelsschule, Zürich. Lehrerheft Fr. 3.—, Schülerheft Fr. —.80, partienweise bezogen Fr. —.60.

Abrégé de grammaire française von Prof. Dr. A. Sechehaye, Genf. Preis Fr. 3.—.

Deutsche Sprachlehre, II. Teil, von Alb. Müller, Sekundarlehrer, in Winterthur. Preis Fr. 1.—.

Die Redisschrift, 6 Tafeln, von Sekundarlehrer Ernst Sommer in Winterthur. Preis Fr. —.50.